

nicht nachweisbar. Als die Gemeinde im XVI. Jahrhundert den Vorstellungen dadurch einen officiellen Charakter gab, daß sie sie an den letzten Carnevalsabenden auf ihre Kosten im Stadthause veranstaltete, hören wir von Comödien und Tänzen, die von Pseife, Flöte und Tamburin begleitet wurden. Nicht jedes Jahr erwähnen die Rechnungen der städtischen Rämmerer die Comödien ausdrücklich, immer aber „Pseifer“, und da diese einen verhältnißmäßig hohen Lohn erhielten, so dürften sie wohl zugleich Komiker gewesen sein, wie sie in einem späteren Documente (1621) ausdrücklich genannt werden. Sicher ist, daß 1525 die erste im Palaft gespielte Comödie beglaubigt erscheint. Das alte kirchliche Schauspiel ging dabei nicht leer aus, besonders die Lebensgeschichte des heiligen Justus (de missier San Giusto) erfreute sich nachhaltiger Beliebtheit. Auch Anspielungen auf Zeitereignisse fehlten nicht ganz. So ist uns aus dem bedeutungsvollen Jahre 1683 ein Stück des Stadtlehrers Mons. Pietro Rossetti „La fidutia in Dio ovvero Vienna liberata“, zwei Jahre später ein anderes auf die Siege der kaiserlichen Waffen über die Türken bekannt. Die Jesuiten, welche seit 1620 in unserer Stadt ein Collegium errichtet hatten, pflegten ihrem Schulprogramm gemäß gleichfalls theatralische Aufführungen, anfangs in lateinischer, später in italienischer Sprache. Sie erbauten sogar 1739 in ihrem Collegium ein kleines Hansstheater. Drei Jahrzehnte vorher war schon im städtischen Palaft zunächst provisorisch ein Theater errichtet worden, in welchem das Ballet, sowie die *commedia dell' arte* gepflegt wurde. 1763 verwandelte sich das mittlerweile dauernd in der Stua comunale untergebrachte S. Pietro-Theater in ein kaiserlich-königliches. Meist wurde zur Zeit des Laurentius-Marktes von venetianischen Opern- und Balletgesellschaften gespielt. Seitdem die Bevölkerung zunahm und die Zahl der Theaterbesucher stieg, dauerte die Spielzeit länger.

Auch deutsche Gesellschaften kamen ab und zu. Am 11. Juni 1786 begann beispielsweise die Truppe des Johann Friedl ihre Vorstellungen mit dem Schröder'schen Lustspiel „Der Fährrieh“. Dieselbe Gesellschaft trat im folgenden Jahre wieder mit Goethes „Clavigo“ und Schillers „Kabale und Liebe“ auf. So groß war die Theaterlust der Triester, daß man mitten unter den Stürmen der napoleonischen Kriege daran ging, ein geräumigeres Haus zu bauen. So entstand 1801 das nach den Plänen des Deutschen Bertsch errichtete gegenwärtige Communaltheater.

Während der französischen Occupation von 1805 enthielt sich die Bevölkerung, sowie 1797, trotz der Bemühungen der Machthaber des Theaterbesuches. Auch die Zeit von 1809 bis 1813, mit der ja ein bedeutender Rückgang in der Entwicklung unserer Stadt verbunden war, verlief für das Theaterleben wenig günstig. Dagegen hob sich dasselbe nach der Rückkehr der Österreicher immer mehr. Namentlich auf dem Gebiete der Oper behauptete das Teatro grande, wie man es auch nannte, eine hervorragende Stellung.